

damals in Antwerpen sich aufhielten, wußten den treuen Zeugen des Evangeliums, das sie selbst lieb hatten, aus dem Gefängniß zu befreien. In Kaufmannskleidern entkam er glücklich nach Bremen. Im Hause des Martin Hemeling fand er Herberge, wurde von den Kirchenältesten dringend gebeten, einige Zeit in Bremen zu verweilen und in der Ansgarii-Kirche eine evangelische Predigt zu halten. Er that es am 9. November 1522. Die Gemeinde wurde von seiner Predigt so ergriffen, daß sie einmüthig ihn mit Bitten bestürmte, als Prediger bei ihr zu bleiben. Durch seine überzeugenden und erschütternden Zeugnisse wurden viele Herzen fürs Evangelium gewonnen. Das sahen natürlich die römischen Priester, welche noch einen großen Anhang in der Stadt hatten, nicht ruhig an: sie erkannten in Heinrich ihren gefährlichsten Widersacher und suchten ihn zu verderben. Er wurde als Ketzer beim Rath verklagt; aber die Rathsherren, obwohl fast alle römisch gesinnt, wagten es nicht, ihn zu verurtheilen. Er wurde in den Bann gethan; aber man lehrte sich in Bremen nicht daran. Man schickte junge Geistliche in seine Kirche, welche auslauern sollten, ob er nicht in seinen Predigten Ursache gebe, ihn anzufassen; aber es ging, wie einst in Jerusalem, die Leute kamen wieder und bekannten vor denen, die sie ausgesandt hatten, „solche Lehre und Predigt sei die Wahrheit und von Gott, der Niemand widerstehen könne; denn ihr Lebelang hätten sie von keinem Menschen solche Predigt gehört.“

Während Heinrich von Zütphen in einer so gesegneten Arbeit stand, langte nun der Bote mit dem Schreiben an, in welchem er eingeladen wurde, nach Meldorf zu kommen. Als er dasselbe gelesen hatte, berief er seine Freunde zu sich und erklärte ihnen, er sei entschlossen, den an ihn ergangenen Ruf anzunehmen. Sie boten Alles auf, ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Sie erinnerten ihn an den Segen, den er durch seine Predigten in Bremen stifte; sie meinten, es könne ja ein Anderer an seiner Statt nach Meldorf gesendet werden; sie warnten ihn sogar vor den Dithmarschern, die unruhige Köpfe seien. Es war Alles vergeblich. Heinrich erwiderte: Es seien ja zu Bremen bereits mehrere evangelische Prediger, in Dithmarschen aber sei Keiner, der die Leute von der Finsterniß des Papstthums erlösen könne; er könne die Bitte mit gutem Gewissen nicht abschlagen. Würde Gott ihm das Leben fristen, so wolle er wieder nach Bremen kommen, so daß seine Entfernung nur kurze Zeit dauern solle; er wolle den Dithmarschern nur einige Monate predigen, um dort den Grund zu legen. Habe aber der Herr etwas Anderes über ihn beschlossen, so sei er auch damit zufrieden.

Am Montag nach dem ersten Advent 1524 trat Heinrich seine Reise nach Dithmarschen an und kam noch vor Ablauf der Woche nach Meldorf. Die Gemeinde mit ihrem Prediger empfing ihn mit großer Freude, und gleich am nächsten Sonntag, dem zweiten Advent, wollte Heinrich die erste Predigt halten. Inzwischen hatten sich die päpstlichen Geistlichen, seine geschwornen Widersacher, auch hier schon zusammengescharrt. „Der Teufel roch den Braten,“ heißt es in einer alten Schrift, „und ward zornig mit seinen Leuten.“ Der Prior des dortigen Klosters, Tornebach mit Namen, stand an der Spitze. Er reiste noch am Sonnabend vor dem zweiten Advent nach Heide. Auf dem hohen Markt von Heide pflegten sich die 48 Richter des